

Fremde Federn: Charles Flanagan

Die EU ist für Irland von großem nationalen Interesse

Das vor kurzem abgehaltene Referendum über die weitere Mitgliedschaft Großbritanniens in der Europäischen Union hatte ein unerwünschtes Resultat und stellt die EU ebenso wie Großbritannien vor gewaltige Herausforderungen. Die Regierung von Irland ist zwar über den Ausgang des Referendums enttäuscht, respektiert aber die Entscheidung der britischen Bürger in vollem Umfang.

Irland selbst sieht seine Zukunft selbstverständlich innerhalb der EU. Ich habe Irlands Bekenntnis zur Europäischen Union Anfang des Monats bei einem Treffen mit Außenminister Frank-Walter Steinmeier in Berlin betont, ebenso wie Premierminister Enda Kenny bei seiner Zusammenkunft mit Bundeskanzlerin Merkel am 12. Juli.

Irland ist schon seit jeher sehr positiv gegenüber der EU eingestellt – und das mit gutem Grund. Die EU hat Raum für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Irlands nach mehr als einem Jahrhundert der Unterentwicklung geschaffen. Die Mitgliedschaft hat Irland Zutritt zum größten Binnenmarkt der Welt gestattet und – was noch wichtiger ist – ein Mitspracherecht bei den Regeln, die diesen Markt regulieren. Die Mitgliedschaft in der EU hat uns ermöglicht, unseren Handel zu diversifizieren und eine moderne, wissensbasierte Wirtschaft zu entwickeln, die Arbeitsplätze für gut ausgebildete und prosperierende Arbeitskräfte zur Verfügung stellt. Die Mitgliedschaft hat Irland ermöglicht, auf internationaler Ebene stark aufzutreten, indem es die Außenpolitik der EU mitbestimmt. Sie hat uns auch die

Möglichkeit gegeben, eine ausgeglichene Gesellschaft aufzubauen.

Natürlich hat es im Laufe der vergangenen vierzig Jahre schwierige Zeiten gegeben, und die Mitgliedschaft in der EU ist kein Allheilmittel. Da wir nicht immun gegen die Auswirkungen der globalen Wirtschaft sind, hat uns auch die EU nicht vor den negativen Folgen der jüngsten Wirtschaftskrise bewahrt. Es ist aber schwer vorstellbar, wie Irland sich so schnell von der Krise erholen und seinen jetzigen Wohlstand erreichen hätte können, wenn es nicht Teil der EU gewesen wäre.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der kontinuierliche Fortschritt und die Entwicklung der EU für Irland von weitreichendem, nationalem Interesse sind. Dies zu schützen wird unser Vorgehen bei den Verhandlungen zwischen der EU und Großbritannien bestimmen. Wir müssen einen schwierigen Balanceakt vollziehen. Einerseits ist es im Interesse aller Mitgliedstaaten, wenn die Beziehungen zwischen der EU und Großbritannien so eng wie möglich bleiben. Unser Wohlstand ist eng mit dem britischen verbunden, und es ist sehr wichtig für die guten Beziehungen der Zukunft, dass die britische Öffentlichkeit sieht, dass Großbritannien von der EU fair und offen behandelt wurde. Andererseits sollte jedwedes Übereinkommen über die zukünftigen Beziehungen zwischen der EU und Großbritannien auf einem Gleichgewicht von Rechten und Pflichten aufbauen.

Irland wird in seiner Rolle als Mitglied des EU-Verhandlungsteams eine aktive Rolle bei der Ausgestaltung der

Vorgangsweise der EU spielen. Viele der Themen werden für alle Mitgliedstaaten von Interesse sein, obwohl Irland aufgrund der besonderen Stärke unserer Wirtschaftsbeziehungen ein besonderes Interesse hat. Irland hat aber darüber hinaus seine ganz spezifischen Themen, die von äußerster Wichtigkeit sind und als Teil des gemeinsamen Vorgehens behandelt werden müssen.

Erstens ist die Europäische Union an dem andauernden Friedensprozess in Nordirland aktiv beteiligt. Nicht nur haben EU-Förderungen eine wichtige Rolle gespielt, sondern auch die gemeinsame Identität als europäische Bürger hat den Konfliktparteien in Nordirland geholfen, eine weitere Ebene zu finden, um ihre historisch gewachsenen kulturellen, politischen und verfassungsrechtlichen Differenzen beizulegen.

Wir haben zum ersten Mal seit Jahrhunderten einen dauerhaften und gerechten Frieden auf der irischen Insel. Die Grenze zwischen Nord und Süd ist beinahe unsichtbar. 30 000 Menschen überqueren sie täglich, um zur Arbeit zu kommen, Geschäfte zu tätigen oder Kontakte zu pflegen. Sie tun dies ohne Behinderungen und oft, ohne es überhaupt zu merken. Dies ist weit entfernt von der Grenze, die viele von uns noch im Gedächtnis haben, mit Zollschranken und Grenzübergängen, die Gebiete und Menschen trennen. Die Wiederherstellung einer physischen Grenze auf der Insel Irland wäre ein Schritt zurück.

Jegliche neue Beziehung zwischen der EU und Großbritannien muss einen andauernden Frieden auf der irischen Insel untermauern und aufrechterhalten.

Hinzu kommt, dass es viele und enge Verbindungen zwischen Irland und Großbritannien gibt. Dazu gehören die gemeinsame Sprache und das gemeinsame Rechtssystem, aber auch das seit 1922 bestehende einheitliche Reisegebiet, das die enge Verflechtung der historischen Beziehungen widerspiegelt, indem es seit dem Erlangen der irischen Unabhängigkeit ungehindertes Reisen zwischen den beiden Ländern erlaubt.

Es ist von äußerster Wichtigkeit, dass jedwede neue Absprachen zwischen der EU und Großbritannien die Wichtigkeit und den Wert derartiger Beziehungen anerkennen. Ich habe Irlands Besorgnis in Bezug auf Nordirland und dem einheitlichen Reisegebiet am 8. Juli in einem Gespräch mit Außenminister Steinmeier angesprochen, ebenso wie Premierminister Kenny dies bei seinem Treffen mit Kanzlerin Merkel tat.

Während die Verhandlungen laufen, muss die EU aber auch ihre eigene Entwicklung weiterverfolgen. Die EU-Verhandlungen mit Großbritannien sind wichtig, aber nicht von alleinigem Interesse. Eine Europäische Union, die die wirtschaftliche Entwicklung ebenso wie den Frieden in der Region und in der Welt fördert, wird in Zukunft ebenso wichtig sein, wie sie es in den letzten sechzig Jahren war. Indem die EU ihr volles Potential ausschöpft, kann sie die negativen Folgen des Austritts von Großbritannien so klein wie möglich halten und den Angelpunkt für unsere zukünftige Entwicklung darstellen. Irland wird auch in Zukunft seinen Beitrag dazu leisten.

Der Autor ist Außenminister der Republik Irland.